Zeitschrift: Protar

Herausgeber: Schweizerische Luftschutz-Offiziersgesellschaft; Schweizerische Gesellschaft der Offiziere des Territorialdienstes

Band: 7 (1940-1941)

Heft: 2

Artikel: Der Dienstzweig F : der Mindesteinsatz im Luftschutzfeuerwehrdienst

Autor: Hunziker, W.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-362773

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Dienstzweig F
Der Mindesteinsatz im Luftschutzfeuerwehrdienst

Von Oblt. W. Hunziker

Kantonale Gesetze und Dekrete verpflichten die Gemeinden zur Durchführung des Feuerschutzes. Auf Grund dieser Weisungen unterhalten die Gemeinden Feuerwehren, die in Friedenszeiten zahlenmässig stark genug sein sollen, auch wenn mehr als ein Schadenfall gleichzeitig auftreten sollte. Ebenso genügen die Bestände noch, falls ein Teil der Mannschaft im Militärdienst oder an Tagungen und dergleichen sich ausserhalb der Ortschaft befindet. In den letzten Jahren haben grössere Gemeinden ihre Mannschaftsbestände verkleinert. Sie haben die Stärke des Einsatzes trotzdem noch gehoben. Es geschah

1. durch Bildung von Telephonalarmgruppen oder Berufsfeuerwehren;
2. durch Motorisierung;
3. durch eingehendere Ausbildung, wobei der Einheitsfeuerwehrmann für Lösch- und Rettungsdienst das Ziel bildete.

Die Praxis hat die Richtigkeit dieser Massnahmen erwiesen.

Für die Luftschutzfeuerwehren bestand von Anfang an die Notwendigkeit, dieser Entwicklung zu folgen. Es galt, die Vorteile der erwähnten Massnahmen restlos zur Anwendung zu bringen.

Hat die Bildung von Telephonalarmgruppen einen beschleunigten Einsatz zur Folge gehabt, so ist in der Luftschutzfeuerwehr dank der Bereitschaft der Leute, verbunden mit einem guten Meldedienst die Schnelligkeit der Aktionen gewährleistet.

Die Motorisierung dient einerseits wiederum der Raschheit des Einsatzes, andererseits aber auch, um Kräfte zu sparen. Es tritt dies bei der Motorspritze als Ersatz der Handruckspritze wohl am deutlichsten in Erscheinung. Im Luftschutzdienst aber kommt die Motorisierung wesentlich in Betracht als Reserve im Falle des Versagens des Hydrantennetzes. Ein gutes Wasserleitungsnetz bildet für unsere Feuerwehren auch heute noch den wichtigsten Wasserbezug trotz Autospritzen. Wo das Netz im Ring geschlossen und mit Schiebern gut versehen ist, können einzelne Bruchstellen rasch abgeriegelt werden. Dadurch werden Löschaktionen, mit teilweise etwas längern Leitungen zwar, weitergeführt werden können. Wenn hingegen das Netz auf grössere Strecken durch Sprengbombenwirkung zerstört werden sollte, so muss die Motorpumpe rasch eingesetzt werden können. In Gemeindevierteln mit natürlichen Wasserläufen gestaltet sich die Sache wiederum einfach. In wasserarmen Quartieren dagegen muss der Feuerweiher bereit sein, Motorpumpen wie Weiher dürfen nicht als Einzelschaustücke vorhanden sein. Es ist ein Verdienst der Brandversicherungen, wenn sie diese Entwicklung auch ihrerseits weiter fördern helfen.

Was den dritten Punkt anbelangt, so hat der Einheitsfeuerwehrmann dank der Mobilmachungs- und Wiederholungskursdienste grosse Fortschritte gemacht. Doch musste auch hier die Entwicklung weiter gehen als bei den örtlichen Feuerwehren. Es betrifft dies besonders die taktische Ausbildung der Unteroffiziere. Ordentlicherweise hat der Unteroffizier den Gerätedienst zu beherrschen. Die Einsatztaktik berührt ihn nicht. Der Kommandant oder ein Feuerwehroffizier bestimmen die Stellen des Einsatzes. Anders im Luftschutzdienst, wo ein Unteroffizier als Höchstchargierter mit seiner kleinen Gruppe und einem Löschgerät bei einer Brandschadenstelle eintreffen kann und vorerst, in kurzer Ueberlegung nur, die Stellung des oder der Rohrführer bestimmen muss. Das führt notwendigerweise dazu, den Leuten mehr Löschtaktik beizubringen als bisher. Der Unteroffizier sollte das Wissen und Können des Offiziers besitzen. Man muss sich bewusst sein, dass Leute, welche Alarmgruppen der ordentlichen Feuerwehr angehören, hier einen Vorsprung haben, da die Branderfahrung sehr wertvoll ist. Der Unteroffizier, welcher selbständig entscheiden soll, muss aber auch über Kaltblütigkeit verfügen, die ihn in Ruhe die richtigen Entschlüsse fassen lässt. Er muss auch ruhig bleiben, falls er einsehen sollte, dass er einen falschen Entschluss gefasst hat. Dazu muss aber auch ein richtiges Draufgängertum kommen, ohne welches der Löschangriff nicht von Erfolg sein wird. Nur mit diesem Draufgängertum wird er den Innenangriff meistern können.

Wenn wir vom Unteroffizier sprechen, so deshalb, weil er an seiner Stelle führend handeln muss. Seine Aufregung würde leicht seine Leute anstecken, seine Ruhe des Entschlusses und sein Draufgängertum werden aber noch mehr die andern Leute mitreissen.

Wenn wir durch gute Bereitschaft, durch die richtigen Löschmittel und durch gute Schulung die Truppe zum Einsatz bereit haben, so dürfen wir den Einsatz mit kleinen Gruppen wagen. Wir wissen auch, dass jeder Dienstchef der Feuerwehr mit diesen kleinen Einsätzen rechnen muss. Jeder Brandbombenangriff kann eine grosse Zahl von Bränden zeitigen, trotzdem die räumlichen Massnahmen, vorab die Entrümpelung, und die Ausbildung der Luftschutzwarte eine stark verminderte Zahl von Schadenfällen erwarten lassen. Bei kombinierten Uebungen wird der Feuerwehrdienstchef weitgehend mit kleinen Gruppen arbeiten lassen. Er wird sich immer eine Reserve zu halten trachten, in der Erwartung von noch mehr Schadenmeldungen. Dieses Zurückhalten mit dem

Kräfteeinsatz ermöglicht es ihm, nötigenfalls dort mehr einzusetzen, wo grosse Gefahren bestehen, wo zum Beispiel ganze Viertel und Strassenzüge in Gefahr sind.

Wir müssen uns bewusst sein, dass wir auch mit Mindesteinsätzen allenfalls an der Grenze der Leistung anlangen könnten, denn irgendwann spielt auch die Zahl eine Rolle. Trotz des Bestrebens, unsere Truppe auch zahlenmässig stets auf der Höhe zu halten, muss aber die Schulung zum kleinsten Einsatz wegleitend sein bei unserer Instruktion.

Chronique militaire Par le Cap. E. Naef

Le rôle des forces aériennes dans la guerre moderne.

Depuis plusieurs mois, l'aviation militaire prend la large part des communiqués de guerre. Il ne fait aucun doute que nous assistons aujourd'hui à une évolution marquée des moyens de guerre, à la mise en œuvre pratique d'un système de combat longuement préparé, mis au point, et finalement réalisé. Cette évolution s'inscrira dans les annales de ce que l'on dénomme l'art de la guerre. En raison de son rayon d'action, de la sûreté technique et mécanique de sa navigation, du poids et de la puissance des explosifs de bord, l'aviation s'affirme de plus en plus comme véritable arme offensive. Elle agit aussi bien sur terre que sur mer.

Contre les objectifs terrestres, l'aviation touche et frappe des secteurs hors de portée de toute autre arme, des compartiments de terrain totalement défilés à l'artillerie. En agissant au loin, sur le territoire ennemi, elle oblige l'adversaire à multiplier ses moyens de défense, à les immobiliser localement ou régionalement, à faire face à d'innombrables difficultés économiques et financières, partant à décentraliser toujours plus sa résistance active. Et pourtant, tout potentiel de résistance possède ses limites. Tel est le rôle stratégique nouveau de l'aviation: obliger l'adversaire à déployer ses moyens de feu, ses organismes de combat, à les multiplier jusqu'au point où l'économie nationale pourrait risquer d'en être durement affectée.

Face aux objectifs navals, les ailes ont pris également une puissance considérable. La marine a été obligée d'augmenter son armement antiaérien, d'organiser l'escorte des vaisseaux de commerce. Dans les ports, les bateaux au mouillage, même les bâtiments légers, torpilleurs et sous-marins, constituent des cibles aux bombes aériennes, cibles dont la protection est difficile.

Le rôle de destruction réservé désormais aux forces aériennes a pris une ampleur qui dépasse largement ce que la guerre d'Espagne avait dévoilé. L'expérience qui se déroule aujourd'hui met certainement à l'épreuve la doctrine qui affirmait que toute décision, en guerre, ne pouvait être obtenue qu'à la suite de l'occupation effective du pays dont la résistance doit être brisée. L'avenir dira si les ailes parviennent à agir complètement non seulement sur le moral et les ressources d'une nation, mais encore sur l'élément armé ennemi, et si, par là-même, l'aviation peut remporter par ses propres moyens la décision. En tout état de cause, la mission des forces aériennes est aujourd'hui d'agir par le feu pour provoquer une crise de volonté chez l'adversaire.

*

On conçoit aisément que l'essor actuel des ailes, sur les plans technique, tactique et effectif, a pour base de départ l'importance considérable donnée aux problèmes de renouvellement du personnel et du matériel. Si le combat terrestre pose d'innombrables questions pour le Service des arrières, à plus forte raison la guerre aérienne livrée à la cadence actuelle, crée-t-elle de multiples difficultés dont la solution ne souffre aucun retard. Il convient de repourvoir aux pertes, de parer à la destruction des aérodromes, d'assurer les réparations de milliers d'avions et de moteurs. Mais la puissance aérienne n'est pas uniquement fonction du nombre des escadrilles et des appareils en service disponibles. Elle dépend directement du rendement de l'industrie, de la préparation et de l'entraînement tant du personnel technique, que du personnel navigant.

L'effort que représente une telle organisation est extraordinaire. Dans le seul cadre du personnel, il faut disposer d'un réservoir presque inépuisable de pilotes habiles, entraînés sur des appareils modernes, de navigateurs, de radiotélégraphistes, de mitrailleurs spécialement formés, de mécaniciens. Dans le domaine du matériel volant, il faut d'innombrables usines travaillant nuit et jour, avec leurs centaines et leurs milliers d'ingénieurs, de techniciens, d'ouvriers, attachés à la construction des moteurs, des avions et des armes. Malgré la guerre et les effets des bombardements, les effectifs ne doivent pas diminuer, et la main d'œuvre doit être constamment sur la brèche, apte aux travaux exigés. Chaque mois, ce sont actuellement en Europe des milliers d'avions qui sortent des fabriques des nations belligérantes.

On sait l'importance donnée, avant guerre, dans les grandes puissances, à l'étude des prototypes. L'aviation militaire actuelle recueille aujourd'hui le fruit de ce labeur précédent, des expériences tentées, des recherches entreprises. Mais cet immense travail n'est point et ne doit pas être interrompu par la guerre. L'amélioration du matériel